

In Neu-Spanien hat die Religion eindeutig versagt“ (414). 1984 glaubte Marnham noch, der Marxismus könne die Lateinamerikaner „moralisch machen... für eine integrale Regierung sorgen, die die Menschen von der Habgier und der Gewalt erlöst“ – noch fehlte ihm offenbar eine Kuba-Reise.

Ein Christentum ohne starke heidnische Reste, ohne Synkretismus mit indianischen Traditionen, begegnete dem aufmerksamen und eifrigen katholischen Kirchenbesucher nirgends, im mexikanischen Norden allenfalls als moderne alternative „Kirche von unten“. Die überall vordringenden US-Sekten waren unübersehbar. „Die Priester in Lateinamerika waren schon ein Sammelsurium.“ Als positives Beispiel nennt er die Benediktiner in Esquipulas (Guatemala), die beten, singen und für die armen Bauern ein er-

folgreiches Kreditsystem einführten, trotz der miserablen Politik im Land: Hilfe hic et nunc. „Und da war der deutsche Priester in Antigua gewesen, der das Evangelium nicht vergaß und gegen jegliche Gewalt predigte und der sich trotz seiner offensichtlichen Isoliertheit an die Hoffnung klammerte, daß es einen im Boot gab, der dem Sturm ‚Ruhe‘ gebieten konnte“ (412).

Ein hochinteressantes Buch eines wachen, kritischen Christen, der den Landsleuten Graham Greene und D. H. Lawrence in nichts nachsteht. Ellacuria und seine Universität in San Salvador kommen nicht vor, aber 50 Seiten vom schon lange chaotischen El Salvador, allein drei bedrückende Seiten über die Not, das schlimme Elend der Frauen ohne ihre Familienväter, eine beherrschende Klageversammlung im Bischofspalais schon 1984.

F. Niedermayer

ZU DIESEM HEFT

Wie die Religionssoziologie aufweist, ist die Jugend auf Distanz zur Kirche gegangen. ROMAN BLEI-STEIN analysiert die Situation und zeigt Wege, die zu einer Begegnung zwischen Jugend und Kirche führen können.

Im Jahr 1540 wurde der Jesuitenorden mit der Bulle „Regimini militantis Ecclesiae“ Papst Pauls III. offiziell anerkannt und bestätigt. Zum 450jährigen Jubiläum skizziert OSKAR KÖHLER, Professor für Universalgeschichte an der Universität Freiburg, einige zentrale Themen der religiös-intellektuellen Anstrengungen des Ordens in den ersten drei Jahrhunderten seines Wirkens.

Franz Alt bringt in seinem Buch „Jesus – der erste Mann“ alle seine Anliegen mit dem Weg Jesu als des „ersten neuen Mannes“ in Verbindung. BERND JOCHEN HILBERATH, Professor für dogmatische und ökumenische Theologie an der Universität Mainz, zeigt in der Auseinandersetzung mit diesem Buch, worin die Bedeutung Jesu liegt im Hinblick auf das Bemühen, „neue“, heile Menschen zu werden.

KARL ERLINGHAGEN, Professor für Pädagogik an der Universität Regensburg, befaßt sich mit der Pluralität der Weltanschauungen und Religionen in der Bundesrepublik, vor allem im Blick auf den Islam. Sein besonderes Augenmerk gilt den damit gegebenen pädagogischen Problemen.